

tungen hin japanisches Reisen ausprobiert. So war denn auch der Bericht, den er uns als Reisegeschenk mitgebracht, hoch interessant und sicher keiner wie der eines gewöhnlichen rothaarigen Fremdlings, der als Weltbummler durch Japan eilt. Der Redner war bis jetzt Vorsitzender des Deutsch-Japanischen Vereins, aber nun legt er sein Amt nieder und tritt es an Herrn Dr. *Brunn* ab. Auch die anderen Vorstandsmitglieder sind neu gewählt worden: Herr *Kisaku Tamai*, Chefredakteur der Zeitschrift „Ostasien“, zum Kassenwart, Herr stud. ling. orient. *Buttmann* zum Bibliothekar, und ich zum Schriftführer.

II. Weihnachten.

Weihnachten in Europa entspricht ganz unserem Neujahrsfest. Alles ohne Ausnahme — von den sogenannten Juden abgesehen — feiert es. Was bei uns die *Kadomatsu* (die Haustür-Kiefer) ist, das ist bei den Deutschen der Weihnachtsbaum (der Tannenbaum). Man kann ihn bestimmt auch in den christlichen Kirchen Japans sehen. Geht man jedoch der Sache auf den Grund, so erfährt man, dass er eigentlich mit dem Christentum nichts zu tun hat, vielmehr deutschen Ursprungs ist. Ursprünglich waren die alten Deutschen nämlich Heiden und lebten nur in den Wäldern auf den Bergen. Zur Erinnerung daran stellte man deshalb von alters her alle Jahre zur Zeit des Wintersolstiums, also am kürzesten Tage, vor jede Tür eine Tanne, die man mit Lichtern schmückte. Als dann das Christentum eingeführt wurde, benutzten die christlichen Priester die alte Sitte unverändert als Bekehrungsmittel, da der kürzeste Tag gerade auf einen Tag kurz vor dem Geburtstag Jesu Christi (25. Dez.) fiel, und so ist nun die Tanne ein Attribut des Weihnachtsfestes geworden. Oberflächliche Leute denken vielleicht, ohne lange zu überlegen, wenn sie den Baum bei diesem Fest sehen, dass man ihn wohl feiert, weil Christus unter einer Tanne geboren